

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderstübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsstelliger Pettizelle 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Verlagsnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 129

Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Verordnung über Höchstpreise für Äpfel. Vom 7. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur
Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 darf einschließlich
der Entschöpfung bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch
Pächter) für geschälte und für Falläpfel 7,50 Mark, für gepflückte
Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise
erhöhen sich beim Verkauf durch den Kleinhandel an den Ver-
braucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafel-
äpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und
in festem Gefässen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte
Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere
Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die
untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel
anerkennen.

§ 2

Das Eigentum an Äpfeln außer an Tafeläpfeln (§ 1 Abs. 2)
kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser
bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an
den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die An-
ordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene
ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung
zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.
Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der im
§ 1 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwendbarkeit der
Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Ver-
waltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich
aus der Anordnung ergeben.

§ 3

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluss eines Vertrags auffordert,
durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu
einem solchen Vertrag erbotet;
3. wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleg-
lich zu behandeln (§ 2), zuwiderhandelt.
Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die
krassbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter
gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Ver-
waltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde und zuständige Be-
hörde anzusehen ist.

§ 5

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Äpfel, die
aus dem Auslande eingeführt sind, keine Anwendung.

§ 6

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in
Kraft. Die Kleinhandelspreise § 1 Abs. 1 (letzter Satz) treten erst
am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Berlin, den 7. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Verkehr mit Weizen.

Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Weizen vom
14. September 1916 ermächtigt den Reichskanzler, den Verkehr mit
Weizen zu regeln. Durch die am gleichen Tage erlassenen Aus-
führungsbestimmungen des Reichskanzlers zu dieser Verordnung
ist zur Vorbereitung der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit
Weizen eine Erhebung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und
Bedarf von Weizen (Vollweizen, Hartweizen, Weizenklein, Weizenmehl)
angeordnet. Danach sind die in den Jahren 1913-1916 erzeugten
Mengen, ferner alle Vorräte von über 100 kg, sowie die in den
Jahren 1915 und 1916 verbrauchten Mengen von über 100 kg
anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren voraussicht-
lichen zukünftigen Monatsbedarf anzumelden. Die Meldungen
sind auf den vom Kriegsausschuss für Ersatzfutter, Berlin, ausge-
gebenen Vordruck zu erstatten.

Die Vordrucke sind bei den zuständigen Handelskammern
und Handwerkskammern, sowie bei den Fachvereinen zu beziehen
und nach der Ausfüllung an die betreffenden Stellen zurückzugeben.
Für die im folgenden aufgeführten Industrie- und Geschäftszweige
sind die entsprechenden Fachvereinigungen allein mit der Weiter-
gabe der Fragebögen und der Entgegennahme der Meldungen
beauftragt und zwar:

für die Papier herstellende Industrie: der
Verein Deutscher Papierfabrikanten, Berlin W., Ver-
sicherer Platz 6 (Fernspr.: Amt Lützow 4353);

für die Papier verarbeitende Industrie: der
Verein Deutscher Verleger des Druckgewerbes, Verleger
und der Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstraße 22
(Fernspr.: Amt Kurfürst 4588);

für die Baumwoll-Industrie: der Kriegsausschuss
der deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 66, Wil-
helmstr. 91;

für die Wolllindustrie: die entsprechenden Fach-
vereine, für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuss
der deutschen Wolllindustrie, Berlin W. 9, Linkstraße 25,
besteht;

für die Textil-Veredelungsindustrie: der Wirt-
schaftsausschuss der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie,
Dr. S. Richter, Düsseldorf, Ehrenstraße 20;

für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsaus-
schuss, Berlin W. 66, Schinkelplatz 1-4;

für die Lederwaren-Industrie: der Verband deut-
scher Lederwaren-Industrieller, Offenbach a. M., Kaiser-
straße 28

ferner wirken u. a. noch mit: der Reichsverband des
Drogen- und Chemikalienhandels, der Verein Deutscher
Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten
Branchen und mehrere Handwerksverbände. Verschiedene
hier nicht genannte Vereinigungen, die sich ebenfalls zur
Verfügung gestellt haben, werden mit unserem Einver-
ständnis ihre Mitglieder unmittelbar zur Meldung veran-
lassen.

Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere Stelle als
die zuständige Fachvereinigung erstattet haben, werden ersucht,
dieser davon Mitteilung zu machen.

Bei der Einforderung von Meldebögen ist es nötig, anzu-
geben, ob der Bestand bzw. jährliche Verbrauch von Weizen 5000 kg
übersteigt oder nicht.

Der Zweck der Erhebung ist, Aufschluss darüber zu geben, ob
eine Bewirtschaftung des Weizens eingeführt werden muß. Es handelt
sich also zunächst nur um die Feststellung von Erzeugung, Vorrat
und Bedarf. Eine Feststellung der angemessenen Bedarfsmengen
findet noch nicht statt, sobald vorläufig jeder Weizenverbraucher selbst
für die Deckung seines Bedarfs zu sorgen hat.

Niedersheim a. Rh., den 16. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Ordnung

zur Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl für den Rheingaukreis 2.

In Ergänzung der Ordnung vom 12. September 1916 (Rhein-
gauer Anzeiger und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 114) wird
folgendes bestimmt:

1.

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Be-
schränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der
nicht zu den Selbstverforgern zählenden Bevölkerung allgemein
1235 Gr. und auf den Kopf der familiären Jugendlichen von 12 bis
17 Jahren einschließlich der Selbstverfolger außerdem 350 Gr.
Brotgetreidemehl entfallen.

Eine Erhöhung der ersten Menge ist nur für Schwerarbeiter
und Schwerarbeiter ohne Unterschied des Geschlechts sowie für
Schwangere Frauen wenigstens während der letzten Hälfte der
Schwangerschaft auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder
der Hebamme zulässig. Selbstverfolger dürfen nicht grundsätzlich
von der Schwerarbeiterzulage ausgeschlossen werden. Die nähere
Regelung der Erhöhungen trifft der Gemeindevorstand, dem es
auch überlassen bleibt, Kindern unter 5 Jahren eine geringere
Menge von Brotgetreide zuzumessen und die etwaige Zulage an
die Selbstverfolger geringer als an die übrigen Schwerarbeiter zu
bemessen. Jugendliche, die zugleich Schwer- oder Schwerarbeiter
sind, dürfen nur die Zulage für diese, nicht auch zugleich die Zu-
lage für Jugendliche beziehen.

2.

Für die Backwaren werden folgende Zusammensetzung und
Einheitsgewichte vorgeschrieben:

a) Brot, bestehend aus reinem Roggenmehl oder aus Roggen-
mehl mit einem Zusatz von höchstens 15% Weizenmehl, in beiden
Fällen unter Verwendung von Kartoffeln (der Kartoffelgehalt muß
bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelmehlmehl oder
Kartoffelflockenmehl mindestens 10 Gewichtsanteile, bei Verwendung
von gequellten oder geriebenen Kartoffeln mindestens 30 Ge-
wichtsanteile auf 100 Gewichtsanteile Roggenmehl betragen):

1875 Gr. (3 1/2 Pfund) und
1000 Gr. (2 Pfund) 24 Stunden nach dem Backen;

b) Weißbrot, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30%
Roggenmehl, im Gewicht von
1000 Gr. (2 Pfund) 24 Stunden nach dem Backen.

c) Brötchen oder Wasserbrot, bestehend aus 70% Weizen-
mehl und 30% Roggenmehl,
50 Gr. oder 100 Gr. in erhaltetem Zustande.

d) Zwieback, bestehend aus 70% Weizenmehl und 30%
Roggenmehl,
nach Gewicht zu verkaufen;

e) Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als
10% des Kuchengewichts enthalten.

Die Gemeindevorstände sind ermächtigt, einen höheren Zusatz
von Kartoffelmehl ufm. zu dem Brote vorzuschreiben.

3.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden
wie folgt festgesetzt:

a) Brot 1875 Gr. 64 Pfg.
1000 Gr. 34 "

b) Weißbrot 1000 Gr. 40 "
Brötchen und Wasserbrot 50 Gr. . . . 4 "
100 Gr. 7 "

d) Weizenmehl 500 Gr. 25 "
Roggenmehl 500 Gr. 22 "

4.

Den Selbstverforgern haben die Bäcker für je 1000 Gr. Brot-
getreidemehl und die vorgeschriebenen Streckungsmittel 1400 Gr.
Brot zu liefern.

5.

Zu widerhandlungen gegen die obigen Anordnungen werden
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
1500 Mark bestraft.

6.

Diese Ordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft. Mit
dem gleichen Zeitpunkt treten die Anordnungen vom 25. Januar
und 8. April 1916 außer Kraft.

Niedersheim a. Rh., den 3. Oktober 1916.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

B. A. 324/16.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli
1907 hat der Bezirksausschuss in seiner Sitzung vom 11. Oktober
1916 beschlossen, die Schonzeit für Rehfalber für den Umfang des
Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszuweiten und
den Beginn der Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des
Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1916, mithin
den Schluss der Jagd auf diese auf den 14. Dezember 1916 fest-
zusetzen. Bezüglich der Wachteln und der schottischen Wachteln
soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember —
verbleiben.

Der Bezirksausschuss.

Geteiltes Leid.

Es hat lange gedauert, bis Rußland und Italien
sich in den Zielen ihrer auswärtigen Politik zusammen-
gefunden haben. Nun es aber geschehen ist, dürfen sie
auch Freude und Leid dieser Gemeinschaft bis zur Reize
durchkosten. Die Oktobertage dieses Jahres werden beiden
Völkern für alle Zeiten unvergesslich sein: wie die Russen
in Wolhynien die unerhörtesten Massensterben auf sich
nahmen und doch um keinen Schritt vorwärtskommen
konnten, so liegen die Italiener ganze Berge von Leichen
am Isonzo zurück, ohne ihrem heißersehnten Ziele Triest
um mehr als höchstens einen Fuß breit Landes nähergekommen
zu sein. Offensive um jeden Preis blieb hier wie dort die
Lösung, weil man bis zum Winter noch wenigstens
irgendwo einen sichtbaren Erfolg heimbringen möchte, und
wohl auch, weil den Rumänen zum mindesten indirekt
Hilfe gebracht werden sollte. Aber es blieb auch diesmal
wieder beim guten Willen; man ist soweit als wie zuvor.

Nicht anders steht es auf finanziellen und wirtschaft-
lichem Gebiet. In Rußland sucht man ja die Verhältnisse
nach Möglichkeit zu verschleiern, und bei der ausgezeich-
neten Übung, die den herrschenden Beamtenkreisen in dieser
Richt zur Seite steht, ist es auch einermassen schwer,
hinter den wirklichen Stand der Dinge zu kommen. Aber
rofig sind sie nicht, auch wenn der Finanzminister die An-
kündigung neuer Steuerpläne mit der Beröstigung be-
gleitet, das Volk sei ganz gut imstande, die Lasten auf
sich zu nehmen, weil der größere Teil der Kriegsgewinne im Lande
geblieben sei. Auf der anderen Seite hat er alle Hände voll zu
tun, um den zunehmenden Einfluß des ausländischen Kapitals
abzuwehren. Ganze russische Industriezweige befinden sich
bereits in den Händen fremder Geldmächte, die außerdem die
augenblickliche Lage des Zarenreiches durch einträgliche
Spekulationen auf kurzfristige Zwischengewinne nach
Kräften zu nutzen wissen. Das geht auf Kosten ebenso
der russischen Kapitalisten kleineren Maßstabes wie des
russischen Staatskredits, mit dem es ja ohnedies nicht zum
besten bestellt ist. Hier sind Mächte an der Arbeit, deren
Ausbeutung zum mindesten nicht weniger fühlbar wird,
als es vor dem Kriege unter der Herrschaft der sogenannten
deutschen „Vergewaltigung“ der Fall war. Man hat nur
Schlimmes eingetauscht und weiß nun nicht recht was zu
machen ist.

In Italien fehlt es auch nicht an ähnlichen Sorgen.
Dort sieht die Regierung sich gezwungen, den Kampf gegen
die Entwertung der italienischen Valuta in die Hand zu
nehmen und auf breiterer Grundlage zu organisieren. Sie
hat unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten einen Aus-
schuss niedergesetzt, um die Einführung von gesetzlichen
Maßregeln mit Strafbestimmungen zu beraten, welche
geeignet sein sollen, die Verschönerung zur Beschränkung
im Warenverbrauch anzuhalten, um das Bedürfnis
nach Wareneinfuhr zu vermindern. In seiner
Eröffnungsrede sprach der Minister von den un-
geheuren Gefahren, die auf diesem Gebiet emporgewachsen
sind und nachgerade die Sicherheit der Nation bedrohen.
Die ganze Nation müsse mitarbeiten, der Verbrauch der
weniger notwendigen Waren müsse bis zur gänzlichen Ein-
stellung eingeschränkt und der notwendigen vermindert
werden. Alle Bürger mühten sich an ein sparsames
Leben gewöhnen und auch die arbeitenden Klassen
mühten zu den allgemeinen Opfern für das Vater-
land durch Beschränkungen in ihren Lohnbezügen bei-
tragen. Also so weit ist man schon in Italien, daß die
an sich nicht weniger als vorbildliche Lebenshaltung der
Arbeiterbevölkerung noch tiefer herabgedrückt werden muß.
Das wird die Kriegsbegeisterung in diesen Kreisen, die zu
keiner Zeit seit den verhängnisvollen Maitagen des vorigen
Jahres einen beängstigenden Grad erreichte, gewiß nicht
gerade anschwelen lassen und vielleicht auch sonst, nament-
lich in Verbindung mit der Ergebnislosigkeit aller mili-
tärlichen Anstrengungen seit der Einnahme von Görz, das
italienische Volk wieder etwas zur Besinnung bringen.
Jedenfalls geht es mit recht trüben Aussichten in seinen
zweiten Kriegswinter hinein.

Ob Rußland und Italien in diesem Falle werden das
Dort gelten lassen wollen, daß geteiltes Leid halbes Leid
sei? Es würde deshalb doch nicht leichter zu tragen sein,
zumal es nicht das Ende, sondern erst den Anfang einer
Entwicklung darstellt, die beide Länder sich durch eigene
Schuld zugezogen haben.

Der Weltkrieg.

Umtliche deutsche Heeresberichte.

Im Westen brachen weitere Angriffe unserer Feinde
erfolglos zusammen. Unsere Krieger konnten sich dabei
neue Lorbeeren erringen. Im Osten stürmten die Russen
wieder in dichten Wellen an, mühten aber unter furcht-
baren Verlusten weichen. Die Armee des Grafen Bothmer
trug im Nachhinein einen ansehnlichen Sieg davon.

Schwere russische Niederlagen.

Illigererfolge an der Westfront.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsausflug.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht
von Württemberg. In vielen Stellen der Front rege
Patrouillen- und Feuerstätigkeit. Bei der

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflyer wertvolle Dienste. — Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlußlinien von Gueudecourt und Sailly südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnoy-Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Infanterie im Sperrefeuer zusammen, bei Sailly und Fresnoy scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauerte.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Voelcke segt wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Seeresgruppe Kronprinz. In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maas-Gebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Wieder war die Front der Seeresgruppe Eisingen westlich von Luck und die des Generaloberst von Böhm-Ermolli an der Marajowka der Schauplatz heftiger feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschennachschub opferte. — So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände 10mal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hammoverscher und Braunschweiger Truppen zwischen Einawka und Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Satorca vergeblich an. — Abends legten gegen den Abschnitt Pustomys-Bubnow nach heftiger Feuerbereitschaft dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterie-Angriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Garde-Pioniere und vommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Ein am 16. 10. unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des Doman in den Karpaten. — Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Bahnhöfen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brassö) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrußa nichts Neues. — An der macedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetska (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Ridsje Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Im Westen und Osten das gleiche Bild: Feindliche Vorstöße brechen vor den deutschen Linien unter schweren Verlusten zusammen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. — Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Lesbœufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Rancourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. — Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. — Seitlich der Hauptangriffsstellen Hiepval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg. — Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Seeresgruppe Kronprinz. Auf dem Oisler der Maas rege Feuerbetätigung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterie-Angriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. — Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Swynow nordwestlich von Salosce angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgedrängt. — Auf dem westlichen Marajowka-Ufer südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Bystrica Solotwinska scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Rudowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer, im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Macedonische Front. Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitol-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Ridsje Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen. — Ein bulgarischer Vorstoß süderte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Unsere letzten Luftschiffangriffe auf England.

Die Hauptverkehrsstraße Londons niedergelegt.

In England ist man bemüht, die letzten deutschen Luftschiffangriffe als völlig wirkungslos hinzustellen, ja, man geht so weit, der deutschen Seeresleitung im eigenen Interesse zu raten, doch diese kostspielige Kriegsführung einzustellen. Vor allem sucht man zu vermeiden, daß Nachrichten über den wahren Sachverhalt nach Amerika durchsickern, und hat deshalb Telegramme des Internationalen Nachrichtenbureaus bis auf weiteres unterdrückt. Durch

Berichte einwandfreier Augenzeugen ist nun aber folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Brighton wurden durch drei schwere Bomben zehn Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahngeleise wurden verwüstet, zwei Konserverfabriken und eine Untergrundbahnstrecke zerstört.

Auch am 2. Oktober war der Schaden gewaltig. In Maple Street wurde eine Reihe von 20 Häusern vernichtet, ebenso ein Häuserblock an der Stratford-High-Street und Bomroad. 200 Familien wurden obdachlos. Ein großes Reislager und Benzoltank wurden zerstört. In Grimsby wurden 400 Soldaten in ihren Kasernen getötet, auf dem Dumber 60 Mann von der Belagerung eines großen Kreuzers. Außer diesem wurden noch zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt. In Hull sind mehrere Stadtteile in Schutt gelegt, in Leeds wurde großer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet. Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Yachten zerstört und ein Dampfschiff schwer beschädigt, große Brennerreien und Lagerhäuser gerieten in Brand, Eisenbahnwagen flogen in die Luft, unter anderem wurde ein Güterzug mit zwölf Wagen voll Pferden vernichtet.

Gegen die Munitionserzeugung Englands.

Bei Besprechung der Luftschiffangriffe gibt die Londoner Wochenschrift „The World“ zu, daß ihr Zweck nicht der so oft in der englischen Presse ausgesprochen ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu beschädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in der letzten Woche verlorengegangen.

Die österreichischen Seeresberichte.

Amlich wird verlautbart: Wien, 17. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In den Grenzräumen südlich von Raguz Ezeben (Germansland) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampflage unverändert. Im Ghergo-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerede, südlich von Dorna Watra, vertreiben wir den Feind von den Höhen östlich der Neagra. — In den Waldkarpaten und südlich des Dnjestr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Schlachten an der Marajowka und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. — Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem gemorstenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 98 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten. — In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten v. Terstizansky. Nach heftiger Beschließung brachen nachmittags zwischen Buzomuta und Swiniuch, westlich von Dubnow, südlich von Satorca und zwischen Satorca und Kiselin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Satorca sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amlich wird verlautbart: Wien, 18. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. Östlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bystrica Solotwinska Vorpostenkämpfe.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordöstlich von Bolzowce an der Marajowka bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsvorstoß im Keime vereitelt. — In Wolhynien ruhte der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen an Monte Testa, Roite, Rüden und nördlich des Pasubio, Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. — An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront, sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Von der Siebenbürgischen Front.

In Wien, 19. Okt. („Deutsche Tageszeitung.“) Die Wiener allgemeine Zeitung meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des Pester Lloyd meldet aus dem Kriegspressquartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überstürzen sich die Ereignisse. Die vierte rumänische Armee trachtet in einer panikartigen Flucht die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriff, die Nebengänge des Ghergo- und Dolger-Gebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze ungarische Gebiet Preis. Der Rückzug ist durch Brandstiftungen und Vernichtungen gekennzeichnet.

Die schweren italienischen Verluste.

Nach maßgebenden Feststellungen haben die Italiener bei ihrer Niederlage in der achten Isonzschlacht durchschnittlich sechzig bis siebenzig Prozent ihrer Truppen verloren. Mit sechzehn Divisionen werden die feindlichen Streitkräfte in dieser Schlacht beziffert. Einen Gewinn von wenigen hundert Schritten bei Opachiatella hat Italien mit 100 000 Mann Verlusten bezahlt.

Infolge der schweren Verluste und der sinnlosen Munitionsvergeudung haben sich die Italiener genötigt, die Angriffe einzustellen. In acht Schlachten, von welchen die letzte glänzend vorbereitet und mit weit überlegenen Kräften durchgeführt wurde, haben die Italiener ein Dreifünftel der Regimenter noch Trüff zurückgelegt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Rumäniens Heer unter fremdem Befehl.

Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, ist der französische General Pau dazu erschienen, das Oberkommando über das rumänische Heer zu führen. Ein französischer Stab unter General Bothet, dem die drei Offiziere Petain, Marchal und Crouzieng zugeteilt sind, ist bereits in Bukarest eingetroffen und wurde vom König und Bratiansu in dreistündiger Audienz empfangen.

Die Franzosen, die vor dem Kriege sich der hingebendsten Freundschaft der Rumänen erfreuen konnten, wurden vom Bukarester Publikum äußerst kühl empfangen. In einem Café, das sie besuchten, waren sie sogar direkten Unfreundlichkeiten ausgesetzt und bekamen spitze Reden über die Treulosigkeit der Verbündeten zu hören. — Nach einer andern Version soll General Bothet selbst zum Oberkommandanten ausersehen sein.

Die Verteidigungskraft von Bukarest.

Der Militärkritiker der „Neuen Zürcher Ztg.“ hält eine Bedrohung der rumänischen Hauptstadt bei der jetzigen Kriegslage für keineswegs ausgeschlossen. Dann würde sich zeigen, ob das Brialmontsche Befestigungssystem in Rumänien die gleiche Niederlage erleidet, wie in Belgien, oder ob das deutsche Material in den rumänischen Panzerwerken den deutschen und österreichischen schweren Batterien besser zu widerstehen vermag, als das französische belgische an der Sambre, an der Maas und an der Schelde. Die Aussicht sei nach den bisherigen Erfahrungen nicht gerade groß. Es sei daher wohl möglich, daß im gegebenen Fall Bukarest geräumt wird, wie die russischen Festungen geräumt worden sind, um an der günstigsten gelegenen Serethlinie die Verteidigung aufzunehmen.

Die Rumänen schlimmer als die Hottentotten.

Wie der Berichterstatter des B.Z.B. meldet, ergab seine genaue Untersuchung über die Greuel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Rahowo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, die fürchterliche Bestätigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Der Gesamtindruck der furchtbaren Ausschreitungen der Rumänen kam am besten wiedergegeben werden durch das Wort eines preußischen Stadtschreibers:

Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht: — selbst die Hottentotten und Hereros begingen nicht derartige Greuel.

Der Mordnacht der Rumänen fielen hunderte von Personen zum Opfer. Dabei wurde weder auf Alter, noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren wurden unterschiedslos niedergemacht oder verschleppt. In dem Dorf Babowo wurden die Bewohner meist in die Keller getrieben, soweit sie selbst nicht dahin geflohen waren, und durch die Fenster erschossen. Dann wurden die Häuser angezündet. Ein rumänischer Gefangener sagte aus, vor dem Übergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das ganze besetzte Land unter die rumänischen Soldaten verteilt werden würde; deshalb müßten alle Bewohner getötet werden.

Rumänisches „Selbentum“.

Auf die Haltung der Rumänen vor dem Feind wirkt ein in deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des Kommandeurs der rumänischen 11. Division Obersten Cocorezeu ein grelles Licht. Darin wird u. a. befohlen, Soldaten, die sich selbst verübeln, täglich unbewaffnet in die vorderste Schanzlinie zu stellen, damit sie vom Feind erschossen werden. Fliehende sollen von Offizieren und Genarmen wieder zurückgebracht werden. Es wird gerügt, daß Vorgeführte während der Schlacht sich hinter der Front mit Schreibarbeit beschäftigt hätten, was ein französischer Hauptmann mit Verwundern gesehen habe. Man mühte — so heißt es zum Schluß — die Schande früherer Tage wieder abzuwaschen.

Günstige Lage in Macedonien.

Sarrails strategischer Plan gescheitert.

Nach Berichten aus Sofia hat sich die Lage an der macedonischen Front in jeder Richtung günstig gestaltet. Der strategische Plan Sarrails, die Bulgaren mit weit überlegenen Kräften zu überrennen, ist gescheitert, die bulgarischen Linien haben sich merkwürdig verfestigt. Alle Massenangriffe der Serben auf der Strecke nach Monastir sind unter schwersten Verlusten gescheitert. Der Militärkritiker der „Amsterdamer „Nieuwe Courant“ erinnert daran, daß nur die Rücksicht auf die Integrität des macedonischen Gebietes seinerzeit den Vormarsch der siegreichen Deutschen und Bulgaren ins Stoen gebracht hätte. Sonst wären Sarrails Truppen bei Saloniki ins Meer gejagt worden. Der Vierverband habe sich skrupellos über derartige Rücksichten hinweggesetzt und könnte sein schlimmes Treiben in Griechenland nur dadurch noch krönen, daß er den widerständigen König absetze. Griechenlands Beispiel sei eine ernste Warnung für alle anderen kleinen Staaten, fremde Soldaten in ihr Land zu lassen, es sei denn zur Internierung.

Der Krieg zur See.

Riesenbeute eines deutschen U-Bootes.

126 Schiffe im Werte von 450 Millionen Mark. Der Führer von „U 35“, Kapitänleutnant v. Arnault de la Perrière, ist durch Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden. Er hat in dreiviertel Jahren nicht weniger als 126 Schiffe mit 270 000 Tonnen Gehalt versenkt. Deren Gesamtwert beläuft sich auf rund 450 Millionen Mark.

Darunter sind die beiden kleinen Kreuzer „Nigel“ und „Primula“ und mehrere Hilfskreuzer, wie „Gallia“, „Provence“ und „Minneapolis“, ferner mehrere Transport-

Dampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unternehmung gelang es ihm, 91 000 Tonnen zu vernichten. Er hat elf bewaffnete Dampfer gesenkt und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze erbeutet. Kapitänleutnant v. Arnould hatte bei seinen U-Bootsfahrten 17 bestige Gefechte, zum Teil mit U-Boots, zu befehlen. Er ist in der ganzen Welt bekanntgeworden durch seine kühne Fahrt nach Cartagena. „U 38“ überbrachte damals nach dem spanischen Hafen ein Handelsreiben Kaiser Wilhelms an König Alfons und eine größere Menge von Arzneimitteln für die in Spanien internierten Kamerun-Deutschen. Die vor dem Hafen auf seine Ausfahrt lauende fliegende Torpedoboot durchbrach das U-Boot und kehrte glücklich heim.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Vibio“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Die „Vibio“ ist ein modernes Schiff. Sie wurde im Jahre 1912 bei Ansaldo in Genua ursprünglich für die Türkei erbaut. Sie hat 3800 Tonnen Wasserverdrängung und ist mit zwei 15-Zentimeter- und acht 12-Zentimeter-Schwellenkanonen und zwei 45-Kalibrigen Torpedorohren armiert.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

Aus Christiania wird berichtet, daß im nördlichen Eismeer ein französischer Hilfskreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Augenzeugen, die Wrackschutt des gleichfalls versenkten Schiffes „Risholm“, die in Rettungsbooten in Bergen ankamen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen. — Versenkt wurden ferner der englische Dampfer „Well Prince“ und der norwegische Dampfer „Kong Vik“ (801 Tonnen).

Von freund und feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Großbritannien „Papierkollaten“ an der Somme.

Amerika über die U-Bootfrage.

New York, 17. Oktober.

Die Denkschrift, mit der die Vereinigten Staaten das merkwürdige Verhalten des Verbandes ablehnten, U-Boote als außerhalb des Völkerrechtes stehend zu behandeln, ist jetzt in ihrem Wortlaut bekanntgeworden. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt ihrem Erstaunen Ausdruck, daß es das Bemühen der Verbandsmächte zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln für das, was sie eine neue Lage in bezug auf den Gebrauch von Unterseebooten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln, oder wenigstens eines Teiles davon, zu erzwingen. Die Verbandsmächte hätten nichts vorgebracht, was zu ihrem Ansehen Anlaß geben könnte. Mit großer Deutlichkeit heißt es dann:

Die Regierung der Vereinigten Staaten steht sich gegen die Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Belgien und Japan mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsschiffen in amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie es der Neutralität und der Unparteilichkeit angemessen ist.

Missverständnisse wollen die Vereinigten Staaten nicht aufkommen lassen. Sie teilen deshalb ferner mit, daß sie es für die Pflicht der Kriegführenden Mächte halten, zwischen Unterseebooten neutraler und kriegführender Nationalität zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegführenden und neutralen Unterseebooten nach den Anforderungen der Verbandsmächte entsteht, diesen uneingeschränkt aufliegen würde. — In Norwegen, das sich willenslos Englands Befehlen unterwarf, wird diese sachgemäße Antwort auf eine ungehörige Forderung hoffentlich auch recht gründlich gelesen werden.

König Konstantin an seine Marine.

Amsterdam, 17. Oktober.

Der König von Griechenland hat einen Tagesbefehl an die Befehlshaber der dem Verbands ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel leiden müssen, und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei gezwungen gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen. Der König wünsche den Seeläuten ferner Glück zu ihrer Reise, nicht nur als Fürst und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er selbst treu gedient habe und weiter treu dienen wolle. Zum Schluss spricht der König die Hoffnung aus, daß sich der Wunsch der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, rasch erfülle.

Die Hilfe für Polen durch England verhindert.

Amsterdam, 18. Oktober.

Präsident Wilson hat nach einer Meldung des Reuters-Bureaus erklärt, sein persönliches Ansinnen an die europäischen Herrscher, bei der Nahrungsmittelversorgung des „dem Hungertode preisgegebenen“ Polen zusammenzuwirken, seien fehlerhaft. Es seien Antworten eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber „wesentliche Meinungsverschiedenheiten“ verhinderten ein Abkommen.

Die „wesentlichen Meinungsverschiedenheiten“ bestehen hauptsächlich darin, daß der britische Minister des Äußeren Grey nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß die von amerikanischer Seite geplante Lebensmitteleinfuhr in das von den Mittelmächten besetzte Polen unter ihrer Kontrolle gestellt werde, die Verteilung sollten vom Verbands ernannte Neutrale ausführen und was dergleichen Unmöglichkeiten mehr sind. Die deutsche Regierung erklärte sich wiederholt zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, aber England verhinderte unter immer neuen Listen das Zustandekommen des Liebeswerkes. Das wissen die amerikanischen Polen wie die in der Heimat, denen dank der Maßregeln der deutschen Verwaltung übrigens keinerlei Hungernot mehr droht, ganz genau.

Was die französischen Soldaten von Briand denken.

Berlin, 18. Oktober.

Des französischen Ministerpräsidenten Briand letzte Kammerrede, bei der er wieder einmal den Krieg bis zur Besetzung Deutschlands proklamierte, hat das Gegenstück von Beifall in den französischen Schützengräben gefunden. Nach Aussage eines von den Deutschen bei Verdun gefangenen Infanteristen fandte eine Kompanie des 88. Infanterieregiments, 84. Infanteriedivision, folgenden Brief an Briand:

„Herr Briand mag doch nicht den Mund so voll nehmen, bevor er erklärt, es gebe nicht einen Franzosen, der den Frieden herbeisehne, möge er sich gütigst einmal an die Front bemühen und seine Rolle in einem Schützengraben sehen, da werde er sehr bald eines besseren belehrt werden.“

Neben diesem Schreiben bereite man dem kriegswütigen Briand noch eine besondere Ehrengabe, daß man im Unterstande sein aus einer illustrierten Zeitung entnommenes Bild aufhing und mit großen Buchstaben darunter schrieb: „à bas Briand!“ — nieder mit Briand!

Berlin, 18. Oktober.

Neue Klagen über den britischen Bundesgenossen kam man aus dem Munde französischer Kämpfer hören, die als Gefangene oder Überläufer zu uns kommen. Im Laufe der Sommeschlacht, so erklären namentlich gebildete Franzosen, haben die Engländer von neuem ihre typische Selbstsucht gezeigt. Sie übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes, als den Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen ihren Groll auf die Engländer. Man nennt sie „Amateure“, „Papierkollaten“, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Infolge der starken Gegenläufe kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten.

Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen längst geschwunden. Nicht viel größer ist die Hoffnung auf einen Durchbruch an der Somme. In Anbetracht des geringen Geländegewinnes erklärte ein gefangener Franzose treffend: „Ce ne sont que nos enfants qui arriveront à la frontière allemande“. Gleich: „Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen.“

Der Rückzug von der amerikanischen Küste.

London, 18. Oktober.

Auf eine Anfrage im Oberhaus, ob die britischen Kreuzer von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Grey, die amerikanische Regierung habe England sehr nachdrücklich aufgefordert, seine Erkundungsfahrten auf der Küste der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den britischen Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte und das Ersuchen Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen.

Der gute, brave, folgsame Grey! Er hat nur vergessen hinzuzufügen, daß kurz vor der Rückberufung des englischen Gesandten „U 53“ vor der nordamerikanischen Küste aufgetaucht war — — —

Großkampftage an der Somme.

Von zufälliger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfschlachten der ganzen Sommeschlacht gehören. Vapaume und Veronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer.

Die Haupttracht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnoy-Mazancourt und Chaubuis. Die größte Festigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiépval, nördlich Courcellette bei Sailly und am St. Pierre-Baast-Wald

Die Hauptbrennpunkte des Kampfes

waren, richtete sich am 12. ein großer einseitiger Angriff gegen die ganze Front von Courcellette — südlich Vaucousses, besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Cars, bei Queudencourt, Resbaeuß, bei Sailly und am St. Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch ständiges, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittage des 12. Oktober unter Einsatz allerhöchster Kräfte äußerster Festigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergeltung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher zugehöriger Deckung bietenden Mulden und Ortschaften statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kräfteanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege gebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dicke Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde.

Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen massenhaften schwersten Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut tosend und schreiend stürmten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschüßung, trotz fehlenden Schalles und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingebrungen war.

Im schneidigen Gegenstoß

stets wieder hinauswarf. Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Queudencourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatlöcher und schon stehend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre „Leichenbarrikade“.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Festigkeit nach. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanterie-Kompagnen zählen nach Gefangenenausgaben jetzt kaum noch eine Kopfstärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Auftreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet blutig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schildern diese als „Kriegsmüde“, sie selbst waren froh, durch ihre Gefangenahme der „Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als

„unflotte Schlächtere“

und „vergebende Vergeudung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Verluste die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so zuversichtlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme

vom 9. bis 15. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellten einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Post wird in einer Zuschrift von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiet der Zensur vermisst, die seinerzeit der Reichskanzler auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hatte in Aussicht stellen lassen. Insbesondere hätte die Erörterung der Fragen der inneren Politik, soweit dabei der Burgfriede gewahrt würde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Änderung der Zensurbestimmungen sei inzwischen alles still geworden. Die Post befindet sich im Irrtum, sagt dazu die Nordd. Allg. Ztg. Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Änderung ist tatsächlich erfolgt. Bereits am ersten August sind die Zensurbehörden dahin angewiesen worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen keiner Beschränkung unterliegt, daß aber gehässige oder die Stimmung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

+ Das Reichspostamt hat bestimmt, daß die kriegsgetrauten Post- und Telegraphengehilfinnen auf ihren Antrag bis zur Rückkehr des Ehemannes aus dem Kriege unter denselben Bedingungen wie vor ihrer Verheiratung weiter beschäftigt werden. Von Fall zu Fall soll zudem entschieden werden, ob die Beamtin im Dienst bleiben kann, wenn der Ehemann nach endgültiger Entlassung aus dem Heeresdienst nicht gleich in eine festbesetzte Stellung eintreten kann.

+ Die am 15. Juli eröffnete Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel 1918 ist mit einem kurzen Schlusssatz, dem zahlreiche Vertreter der amtlichen und freiwilligen Wohlfahrtspflege Deutschlands beiwohnten, geschlossen worden. Namens des Arbeitsausschusses gab der Leiter der Zentrale für soziale Fürsorge Geheimrat Professor Dr. Bamwitz einen kurzen Überblick über den Verlauf der Veranstaltung. Generalgouverneur v. Biffing hob in einer längeren Ansprache in eindringlichen Worten die Bedeutung einer verständigen Sozialpolitik im besetzten Gebiete hervor. Der Zweck der Ausstellung, die belgische Bevölkerung mit der deutschen Arbeiter- und Angestellten-Versicherung bekanntzumachen, sei erreicht.

Schweiz.

* Im Anschluß an das deutsch-schweizerische Handelsabkommen gibt das politische Departement bekannt, daß in Zukunft die Ausfuhr von Geschossen nach Italien und Frankreich verboten ist, soweit die Geschosse ganz oder teilweise aus deutschem Material hergestellt oder unter Verwendung deutscher Kohle erzeugt worden sind. Das Verbot gilt vom 16. Oktober ab. Eine Protestversammlung schweizerischer Geschosfabrikanten gegen diese Verfügung wird in der Presse als Demonstration weniger interessierter französisch gestimmter Leute abgetan, die keineswegs einen beachtlichen Teil der Schweizer Industrie darstellen.

Rumänien.

* Siemlich unerwartet ist in Bukarest der rumänische Politiker und frühere Minister Filipescu gestorben. Mit ihm ist einer der schärfsten Kriegsheser gegen die Mittelmächte vom Schauplatz abgetreten. Er war der Herausgeber der „Epoca“ und verband in diesem Blatt die uneingeschränkte Russenabwehr mit der wildsten Agitation gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Filipescu starb in einem Augenblick, in dem er die Früchte des von ihm geleiteten Dasses unheilvoll für sein Land reifen sah.

Großbritannien.

* Schwere Bedenken zur Kriegslage brachten im Unterhaus der Unionist Carson und der Ire Dillon vor. Carson stellte fest, daß an der Westfront in dreimonatigen Kämpfen sieben Meilen auf einer neun Meilen langen Front mit ungeheuren Verlusten gewonnen worden seien. Dillon erwähnte die verzweifelte Lage Rumäniens, dem das Schicksal Belgiens und Serbiens drohe. Der Abgeordnete machte dann ziemlich deutliche Anspielungen über Zwistigkeiten zwischen den Verbandsmächten über die Operationen am Balkan. Die Welt werde einen großen Schreck bekommen, wenn sie erfahre, was man General Sarrail auf seine Witten um Verstärkungen geantwortet habe. Wenn man die Bewegung Rumäniens zulasse, könne England den endgültigen Sieg nie erringen.

Amerika.

* Die „Associated Press“ aus Washington meldet, werden durchgreifende Änderungen in der Behandlung der Post auf neutralen Schiffen in Aussicht gestellt als Erwidderung der englischen und der französischen Regierung auf den amerikanischen Protest gegen die Eingriffe in die Post. Die Änderungen bedeuten zwar noch keine Aufgabe des Anspruchs auf das Recht der Durchsuchung der Post nach für den Feind wertvollem Material, sie werden aber von dem Verbands als genügend betrachtet, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu begegnen. Ob die Vereinigten Staaten die Vorschläge auch als genügend annehmen werden, ist eine andere Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Okt. Der vom Oberkommando zeitweilig verbotene Vorwärts erscheint jetzt wieder, nachdem ein Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, also ein Vertreter der Mehrheit der Partei, in die Redaktion mit der Vollmacht eingetreten ist, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

* Destrif, 18. Okt. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Apfelwein ist nach der Deutschen Wein-Zeitung gemordenen zuverlässigen Mitteilungen in allerhöchster Zeit bevorstehend.

* Eltville, 18. Okt. Herr Bauunternehmer Georg Josef Kremer verkaufte sein Landhaus Ecke Wörth- und Bernhard Müller-Straße zum Preise von 37 000 Mk. an Frau Major Herget, hierselbst.

* Neudorf, 18. Okt. Die Weinpreise haben eine erhebliche Steigerung erfahren. So werden für die 1918er Weine heute Preise erzielt, welche mehr als das Doppelte betragen gegen die Verkäufe im vergangenen Herbst. Es verlaufen z. B. in den letzten Tagen die Gebrüder Faust 4 Halbstück zum Preise von 1400, 1600, 1800 und 1700

Mt. pro Halbfuß. Herr Peter Krehel 1 Stüd für 3500 Mt., Herr Georg Joseph Gunkel 1 Halbfuß für 1500 Mt. und Herr Otto Kehler 1 Halbfuß für 1300 Mt. Es ist durch diese Verkäufe nun so ziemlich ausgeräumt mit dem hochfeinen leztjährigen Gewächse, und befindet sich außer einem noch lagernden Posten von drei Halbfuß nur noch der Wingerverein in der glücklichen Lage, über einige Stück dieses edlen Gewächses zu verfügen.

Ostfisch-Winkel, 19. Okt. „Kriegserlebnisse in Kamerun.“ Der zweite dieswintertliche Kriegsvortrag des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau, welcher, wie bereits angekündigt, am Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Germania in Weisenheim stattfindet, dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. — Missionar Skolaster aus Kamerun wird ausschließlich über seine Kriegserlebnisse in Kamerun während 1914/15 berichten; besonders interessant weiß er die Kämpfe der Deutschen mit den Franzosen und Engländern, an denen er teilgenommen hat, wiederzugeben. Gegenwärtig hält Vater Skolaster in Ostpreußen Vorträge, und ist es nur einem besonderen Umstand zu verdanken, daß der Vortragende sich bereit erklärt hat, auch einmal im Rheingau zu sprechen. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. —

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerungslose zur 5. Klasse der 8. Preuß.-Süddeutschen (234. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie sind unter Vorlegung der entsprechenden Lose der 4. Klasse bis zum Freitag, den 3. November ds. Jz., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 7. November.

88 Aus dem Rheingau, 18. Okt. (Eisenbahnerinnen.) Die Frauen, welche im Fahrdienst als Hilfskassierinnen beschäftigt werden, erhalten 9 Zehntel des Lohnes ihrer männlichen Kollegen, also 3.10 Mt. täglich als Anfangslohn. Dazu kommen nach erfolgter Ausbildung die Nebengebühren der Hilfskassier, welche durchschnittlich 24—28 Mt. monatlich betragen, je nachdem sie Fahrten zurückgelegt haben. Daß den Frauen nach erfolgter Ausbildung und bestandener Prüfung Dienstkleidung geliefert wird, erwähnten wir bereits.

Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise. Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird festgelegt, daß trotz der stellenweise recht unglücklichen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im verflochtenen Wirtschaftsjahr als eine Folge der damals nachträglich zugehenden Preissteigerungen lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hätten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begreifliche Wunsch konnte damals nicht erfüllt werden, was die Mäßigung gegen eine nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärft hat.

Altmannshausen, 18. Okt. (Weinlese.) Es gibt einen heißen Herbst von guter Art. Der Preis ist ein ziemlich hoher, da für das Pfund rote Trauben 1,30 bis 1,50 Mark bezahlt werden.

Caub, 18. Okt. (Weinlese.) Für die Dhm (160 Liter) Rost wurden 170 Mt. gezahlt.

L.K. Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden (E. V.) Am recht zahlreichen Einreichung von Wandervorschlägen für das Wanderjahr 1917 und zwar Hauptwanderungen und Nachmittagswanderungen auf getrenntem Blatt, wird hiermit ersucht und werden dieselben von dem 1. Vorsitzenden

Herrn Gustav Vietor, Kl. Burgstr. 7 und in der Wochenversammlung (Vereinslokal Turngesellschaft) Donnerstag abends 9 Uhr bis 26. ds. Mts. entgegengenommen. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wird gebeten möglichst Wanderungen mit kurzer Bahnfahrt, und mit einer Wanderzeit von nicht über 6 Stunden vorzuschlagen. — An der am vergangenen Sonntag, den 8. ds. Mts. stattgefundenen Nachmittagswanderung nach der Hallgartener-Jänge hatten sich 35 Personen beteiligt und nahm dieselbe unter Führung des Herrn Karl Schiemann einen guten Verlauf.

Dogheim, 17. Okt. Einem Mordanschlag durch Wild- diebe ist am Samstag Förster Rehl vom Forsthaus Rheinblick bei Dogheim glücklich entgangen. Schon seit langer Zeit trieben in den dortigen Wäldern Wilderer ihr Unwesen. Mancher Hirsch und manches Reh fielen ihren Augen zum Opfer. Raftlos arbeiteten Förster Rehl und Forstgehilfe Lang, um die ungeliebten Liebhaber eines billigen Wildbratens festzustellen. Endlich vor einigen Tagen glückte ihnen dies auch. Es handelt sich um sechs Dogheimer Militärlaube. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung bei diesen, sowie einem Dogheimer Gastwirt förderte denn auch neben einem Gewehr und sonstigem Jagdgerät Reste von dem gewilderten Fleisch zutage. Als nun Förster Rehl am Samstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr von einer dieser Hausdurchsuchungen in das Forsthaus zurückkehrte, wurden auf ihn aus dem Hinterhalt Schüsse abgegeben. Förster Rehl antwortete durch Schüsse aus einer Pistole, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Das sollte ihnen aber nichts helfen, denn Herr Rehl hatte seine drei Angreifer erkannt. Noch am Samstag abend schritt man darauf zur Aufhebung der Wilderer-Gesellschaft. Als die Beamten, unterstützt durch Polizei und Feldgendarmarie, in die Wirtsräume des bereits genannten Dogheimer Gastwirts eindrangen, fanden sie die ganze Bande beisammen. Diese leistete ihrer Festnahme heftigen Widerstand, der aber von den Beamten bald gebrochen wurde. Auch das freche Auftreten, daß diese Burschen noch nach ihrer Festnahme aufzuflecken versuchten, dürfte ihnen vor dem Strafrichter gründlich gebrochen werden.

Ockenheim, 18. Okt. Mit dem 19. Oktober nimmt hier die Weinlese ihren Anfang und am 22. Oktober setzt die allgemeine Lese in unserer Gemarkung ein.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Reiche Beute machten die Diebe bei einem Einbruch in eine Wohnung der Villa Gärtnerweg 10, die mehrere Tage wegen Abwesenheit des Inhabers unbewohnt war. Es fielen ihnen für mehr als 20 000 Mark Brillanten und Schmuckgegenstände in die Hände, ferner eine Menge Silbergeschirr, Damenwäsche, annähernd 100 Gläser Gelee und Marmelade, mehrere Anzüge und Stiefel, sowie eine Menge Lebensmittel, Weine, Liköre und Sekt.

Verwiegung von Schlachtschweinen. Der Zentralviehhandelsverband macht darauf aufmerksam, daß für den Ankauf und für die Abnahme der Schweine immer noch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 gilt. Danach müssen alle Schweine nachhören, d. h. 12 Stunden futterleer gewogen werden. Ein Wiegen im gefüllten Zustand, mit Abzug von Gutgewicht, ist nicht zulässig und zieht ebenso gerichtliche Verfolgung nach sich wie eine Unterbrechung der 12stündigen Futterpause durch unerlaubtes Füttern vor der Verwiegung und Abnahme. Viehhändler und Viehhändler werden erneut auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Das Einlegen von Schweinen zur Zucht unterliegt keiner Beschränkung und soll auch nicht verboten werden. Es ist im Gegenteil sehr erwünscht, daß jeder, der ein Schwein füttern kann, selbst für die Deckung seines Fleischbedarfs sorgt.

Die neue Zuckerteerte 1916 hat auf den Kopf der deutschen Bevölkerung 23 Kilo. ergeben, während im Frieden nur 19 Kilo. auf den Kopf verbraucht wurden. Es fehlt uns also viel mehr Zucker zur Verfügung, als voriges Jahr. Trotzdem wird die Regierung über die Zuckerkarten beibehalten und auch die Ration von 850 Gramm pro Kopf nicht erhöhen.

Niederlahnstein, 18. Okt. Einige Leute fahren von hier aus mit einem Nachen in den Rhein hinaus um ein Anhangsschiff des Schleppdampfers „Schürmann Nr. 7“ aufzufischen. Es war ihnen bekannt, daß der Schleppzug vorüberfahren sollte und da wollten sie einem Familienangehörigen, der auf dem Schleppschiff beschäftigt war, einen Besuch abstatten. Gerade als der Nachen an den Kahn fahren sollte, geriet das Ueberfahrboot „Rittersturz“ dazwischen und rannte gegen den Nachen. Dieser kenterte und eine Frau stürzte ins Wasser. Es gelang glücklicherweise einem Insassen des Nachens die Frau festzuhalten, sodaß sie gerettet werden konnte.

Vom Mittelrhein, 18. Okt. Der aus Altena stammende Matrose Ernst Michel, der auf dem Schleppschiff „Heilbrunn“ der Firma Franz Daniel bedienstet war, ist bei Worms in den Rhein gestürzt und ertrunken. Der 24 Jahre alte Matrose ist 1,72 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, blaue Augen und besitzt auf der Brust Tätowierungen.

Die Fleischkarte im Eisenbahn-Speisewagen. Jetzt nach der Einführung der Reichsfleischkarte gibt es auch in den Speisewagen der Eisenbahnen keine „Fleischfreizügigkeit“ mehr. Wer im Speisewagen ein Fleischgericht haben will, der muß wie in der Heimat dem Gewicht des Fleisches entsprechende Fleischmarken abtrennen lassen. Ohne Fleischmarken gibt es auch kein Fleischgericht. Wer daher verreisen und im Eisenbahn-Speisewagen Fleisch essen will, der tut gut, sich vorher mit hierzu gültigen Fleischmarken zu versehen.

Der erste Schnee auf dem Feldberg. Auf dem großen Feldberg fiel am Montag bei 0 Grad der erste Schnee in diesem Winter.

Bratkartoffeln ohne Fett. Nachstehendes originelle Rezept dürfte alle Hausfrauen interessieren. In die erhitzte Pfanne tut man die in Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln, salzt und schüttet Kaffee (aus der wohl in jedem Haushalt immer auf dem Herd stehenden Kanne) darauf. Dieser Kaffee ersezt das Fett vollkommen; die Kartoffeln werden schön braun, und man schmeckt ihn gar nicht. Zum Schluß fügt man noch nach Geschmack Zwiebeln hinzu, doch darf man nicht das geringste Fett nehmen. Jeder sollte in dieser fettarmen Zeit dieses erprobte Rezept, das aus der großherzoggl. Kochschule in Baden-Baden stammt, versuchen.

Marktbericht.

Nieder-Ingelheim, 17. Okt. (Obstmarkt.) Quitten 40 Pfg., Tomaten 20—25 Pfg., Bohnen 10 Pfg., Trauben 65 Pfg., Kefel 10—22 Pfg., Birnen 14 Pfg. das Pfund.

Vingen, 18. Okt. Kartoffeln 5 Pfg., Bohnen 40 Pfg., Gelbe Rüben 15 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Weiße Rüben 12 Pfg., Zwiebeln 20 Pfg., Tomaten 35 Pfg., Birnen 22 Pfg., Kefel 20 Pfg., Zwickchen 25 Pfg., Trauben 70 Pfg., Butter 2.20 Mt., Weichkäse 50 Pfg., Handkäse 75 Pfg., das Pfund, Buchsalat 6 Pfg., Endivien 15 Pfg., Rotkraut 25 Pfg., Weißkraut 35 Pfg., Wirsing 20 Pfg., Blumenkohl 50 Pfg., Kohlrabi 5 Pfg., Lauch 8 Pfg., Sellerie 10 Pfg., Eier 22 Pfg. das Stück.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 21. Oktober 1916, vormittags 11 Uhr, versteigere ich die

Traubenfrescenz

von ungefähr 125 Ruten Weinbergen in den Gemarkungen Niedrich und Eltville, zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 11 Uhr an Bürgermeisterei zu Niedrich.

Eltville, den 18. Oktober 1916.

Wagner,

Gerihtsvollzieher in Eltville, Taunusstraße 25 I.

Wellen-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 25. Oktober, nachmittags um 1 Uhr anfangend, werden in dem Mittelheimer Gemeindevwald Distrikt „Junterloch“

2300 Schälwellen und
4800 gemischte Wellen

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 17. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung (nach bekannten und neuen Weisen.)

Nr. 1—100 in einem Band (Taschenformat) schön und stark kartoniert Mark 1.—.
Texte allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine durch ihre Heldentaten die Welt in Staunen setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.
Verlag von P. J. Tonger, Cöln a. Rhein.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Militär-Westen

Wolffs „Endlich trocken“

wasserdicht und wärmegeleitet sind die besten Westen

Aermel-Westen

Westen ohne Futter
Nr. 12-15-18-

Westen wärmegeleitet
Nr. 16-18-20-25- bis 40-

Westen mit Fell gefüttert
Nr. 36-40- bis 60-

Leder-Westen
Nr. 56-60-65-

Schutzhosen,
Schutzjoppen,
Mäntel, Pelerinen



S. Wolff jr.

Herrenkleider-Fabrik

Mainz.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Del-Wachs-Verdampfungslin durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortwährendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachs-schicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Lederfett.

Deerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württ.)

Betten

billig zu verkaufen. Näh. in Eltville, Mühlstraße 1.

Ein gebrauchter

Kuhkarren

zu kaufen gesucht.

Bäckermeister Lebert,
Erbach-Rheingau.

Ein

Zuchtbulle,

18 Monate alt, von schönem Körperbau, zu verkaufen bei Peter Eich III. Wwe., Frei-Weinheim.

Zwei schöne

Kinder-Grabsteine

billig zu verkaufen.

Schwalbacherstraße Nr. 29, Eltville.

Füllöfen

gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie

Rob. 1. Studier-Piano 1, 22cm h. 450.

2 Clavien 1, 25 500.

3 Klavien 1, 28 570.

4 1, 32 600.

5 Moguntia A. 1, 30 650.

6 B. 1, 30 680.

7 Salon A. 1, 32 720.

8 B. 1, 34 750.

u. s. w. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15—20 Mt. Kass. 0/0.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Segr. 1843. Münsterstraße 3

Zwei schöne

Läufer

sind zu verkaufen bei Frau Karl Stumpf, Weisenheim.

Borde,

Diele, Ratten, Spalier-Verputzplatten, Stabborde, Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu billigen Preisen auf Lager

Otto Eger, Winkel a. Rh.